

aller Deutlichkeit gezeigt —, daß sich die Parteiorganisationen, die Büros für Industrie- und Bauwesen, die Bezirkswirtschaftsräte und die WB in Zusammenhang mit der Ausarbeitung des Perspektivplanes bis 1970 auch gründlich darüber beraten und exakt festlegen, in welcher Richtung die Aus- und Weiterbildung der Frauen erfolgen soll und welche Möglichkeiten in den Betrieben und Volkshochschulen

Besondere Hilfe den Bäuerinnen

Ähnliche Probleme stehen heute auch vor den Bäuerinnen. So wie auf allen Zusammenkünften mit Bäuerinnen, die in den letzten Jahren stattfanden, beeindruckte auch auf dem Frauenkongreß ganz besonders die große Entwicklung, die sich nach dem Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse auf dem Lande im Bewußtsein der Bäuerin vollzogen hat. Die Erkenntnis über die gleichberechtigte Rolle der Frau in der sozialistischen Landwirtschaft setzt sich immer stärker durch — wenngleich sowohl bei den männlichen Genossenschaftsmitgliedern als bei vielen Bäuerinnen selbst noch viele Hemmnisse vorhanden sind. Die Scheu vor der Übernahme verantwortlicher und selbständiger Aufgaben oder vor der Qualifizierung sind noch tief verwurzelt. Darum war es besonders beeindruckend, von einigen Bäuerinnen auf dem Kongreß zu hören, mit welcher Energie und Opferbereitschaft sie sich durchsetzten und durch ihr eigenes Beispiel den anderen Bäuerinnen Mut machten, zu lernen und Verantwortung zu übernehmen.

Leider tragen die Landwirtschaftsräte und manche LPG-Vorstände, besonders solche, in denen vorwiegend Männer sitzen, dem Drang der Bäuerinnen nach Weiterbildung und Übernahme verantwortlicher

erschlossen werden können, um den Frauen zu ermöglichen, den notwendigen Qualifizierungsgrad zu erreichen. Gleichzeitig sollten die Gewerkschaften nach gründlicher Beratung mit den Frauenausschüssen festlegen, was sie tun können, um Schritt für Schritt die sozialen Einrichtungen in den Betrieben zu verbessern. Das gleiche gilt für die staatlichen Organe in den Städten und Gemeinden.

Aufgaben noch wenig Rechnung. Obwohl die Parteiführung und besonders Genosse Walter Ulbricht allen Parteien und Staatsorganen die Förderung und Unterstützung der Bäuerinnen immer wieder besonders ans Herz gelegt hat, geht es — wie der Kongreß zeigte — zu langsam voran, und die Hindernisse in Gestalt alter überlebter Vorstellungen von der Rolle der Bäuerinnen sind sehr zählebig. Nur 5,5 Prozent aller Genossenschaftsbäuerinnen haben eine fachliche Ausbildung gegenüber 21 Prozent aller Genossenschaftsbauern. Aber auch unter den weiblichen Genossenschaftsmitgliedern mit Hochschul- und Fachschulabschluß sind nur ungefähr ein Drittel in mittleren und leitenden Funktionen eingesetzt.

Es wäre nicht unklug, wenn die Büros für Landwirtschaft und die Landwirtschaftsräte die vielen guten und konstruktiven Vorschläge prüfen würden, die die Bäuerinnen auf dem Kongreß zur Erleichterung ihrer Weiterbildung machten. Immer wieder wurde zum Beispiel die Forderung erhoben, die Qualifizierung am Ort durchzuführen. Es gibt bereits gute Erfahrungen, die wert sind, nachgeahmt zu werden. So berichtete die Diplomiandwirtin Christel Gidow aus dem Kreis Lübben, wie im Rahmen der Kreisvolkshochschule ein

System ausgeknobelt wurde, um den Bäuerinnen den Erwerb des Facharbeiterbriefes zu erleichtern. Obwohl sich in den meisten Dörfern des Kreises zunächst nur kleine Gruppen von lernfreudigen Frauen zusammenfanden, wird die Ausbildung zu landwirtschaftlichen Facharbeiterinnen am Ort durchgeführt. Die Kreisvolkshochschule besorgte die Lehrbogenreihe für Rinder- und Schweinezucht und ließ zu aktuellen und biologischen Themen zusätzliche Materialien anfertigen, die den Lehrplänen entsprechen. Jede Teilnehmerin bekam sie zusammen mit der Studienanleitung in die Hand. Alle 14 Tage führen Christel Gidow und jetzt auch andere Vertreter der Volkshochschule an einem bestimmten Wochentag zu vereinbarter Zeit in das jeweilige Dorf und führen ein- bis anderthalbstündige Konsultationen durch. Der Erfolg dieser Methode kann sich sehen lassen. Während sich im Winterhalbjahr 1962/63 nur sieben Frauen zum Facharbeiter in der Feldwirtschaft und in der Viehwirtschaft überhaupt keine Frau qualifizierten, meldeten sich im Winterhalbjahr 1963/64 63 Frauen zum Erwerb des Facharbeiterbriefes für die Feldwirtschaft, 55 für die Viehwirtschaft, 15 zur Ausbildung als Spezialisten, 20 als Landwirtschaftskaufmann und drei als Meister für Feld- und Viehwirtschaft an. Bei den Zusammenkünften wurde nicht nur rein fachlich diskutiert. Die Beratung über die ökonomische Politik der Partei führte die Bäuerinnen zum sozialistischen Wettbewerb.

Aber in Zukunft muß auch die Qualifizierung der Bäuerinnen systematischer und auf der Grundlage der Perspektive der Genossenschaften, der Bezirke und der Kreise gelenkt werden. Auch in das Dorf ziehen Wissenschaft und Technik ein.